

Abschlusskonzert Gitarre | Klasse Martin Schwarz

# HELENA TERBUC (PMA)

DO 05.10.2023 | 18:30 Uhr | Großer Saal | Livestream unter [www.bruckneruni.ac.at/live](http://www.bruckneruni.ac.at/live)  
Eintritt frei | Programmänderungen vorbehalten.

## Programm

Joaquin Turina (1882 – 1949)

### **Sonata op. 61**

I Allegro – II Andante – III Allegro vivace

*Helena Terbuc, Gitarre*

Maximo Diego Pujol (\*1957)

### **Tango errante**

*Helena Terbuc, Gitarre*

Tan Dun (\*1957)

### **Eight Memories in Watercolor**

1. Missing Moon – 6. Ancient Burial – 2. Staccato Beans – 4. Blue Nun

*Helena Terbuc, Gitarre | Nikolai Schön, Gitarre*

Maurice Ohana (1913 – 1992)

### **Tiento**

*Helena Terbuc, Gitarre*

Francis Poulenc (1899 – 1963)

### **Sarabande**

*Helena Terbuc, Gitarre*

Fernande Peyrot (1888 – 1978)

### **Prélude No. 1**

*Helena Terbuc, Gitarre*

Frank Martin (1890 – 1974)

### **Quatre Pieces Breves**

Prélude – Air – Plainte

*Helena Terbuc, Gitarre*

Bent Sørensen (\*1958)

### Melancholy dances

Midnight Mazurka – Shadow Siciliano – Angelus Waltz – Doll March – Dark Jig

Helena Terbuc, Gitarre

Franz Burkhart (1902 – 1978)

### Toccat

Helena Terbuc, Gitarre | Nikolai Schön, Gitarre



Foto Credit Stefan Maria Rother

## Biographie Helena Terbuc

Helena Terbuc wurde am 9.08.1998 in Maribor, Slowenien geboren und spielt seit 2005 Gitarre. Im Musikgymnasium in Maribor, wo sie klassische Gitarre studierte, wurde sie auch von Prof. Matjaž Dajčar in Jazzgitarre unterrichtet und maturierte schließlich in 2017. Direkt im Anschluss begann sie ihr Studium an der Anton Bruckner Privatuniversität zuerst mit Prof. Wolfgang Jungwirth und später mit Prof. Martin Schwarz, wo sie auch ihr Bachelorstudium in 2021 abgeschlossen hat. Gleich danach hat sie ihr Masterstudium angefangen und 2022 ein Jahr in Norwegen studiert. In der Norwegian Academy of Music in Oslo nahm sie am Unterricht von Eva Beneke, Otto Tolonen und Ricardo Gallen teil.

Schon als junge Schülerin begann Helena Meisterkurse zu besuchen. Zu ihren Betreuern gehörten Marko Feri und Tomaž Rajterič. Regelmäßig besucht sie

Gitarrenfestivals wie das International Guitar Festival Postojna, das Classical Guitar Festival Krško, die International Summermusicsschool Pučišća, Musik-Kurswochen Aarosa und Guitar Festival Mikulov. Dabei hatte sie Gelegenheit mit vielen bekannten Gitarristen wie Anders Miolin zu arbeiten. Helena hält auch regelmäßige Solokonzerte in Österreich, Deutschland oder bei Musikfestivals in ihrer slowenischen Heimatstadt Ruše. Von 2016 bis 2018 spielte sie aktiv in einem Duo mit Saša Venek. Gemeinsam hatten sie einige Konzerte in Maribor, Ruše, Krško und Linz. Zwischen 2021 und 2022 spielte sie im Gitarrenquartett Balkasian, die Gruppe hat sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert aber auch Neuaufführungen gemacht. In 2022 hat sie zusammen mit italienischen Gitarrist Marco Slaviero als Gitarrenduo in Norwegen und Deutschland konzertiert. Seit 2023 spielt sie in einem neugegründeten Gitarrenduo mit Nikolai Schön.

Reduzierte man Helena nur auf ihr Gitarrenspiel, würde ihr das keineswegs gerecht. Seit 2015 komponiert sie auch Stücke, meistens für Gitarre, die in Maribor und Zagreb aufgeführt wurden (Tradicionalni koncert komponistov Konservatorija Maribor, Konzert Nove Glazbe - Glazbeno učilište Elly Bašić) und seit 2019 vertont sie auch ihre Poesie. Auch andere junge slowenische Komponisten bauen ihre Gedichte in neue Kompositionen ein, die dann in Konzerten in Ljubljana aufgeführt werden. Seit 2018 unterrichtet sie als eine Private Lehrerin in Linz und seit 2019 arbeitet sie im Integrativen Heilpädagogischen Hort in Linz, wo sie Kinder mit und ohne Behinderungen auf der Gitarre unterrichtet.



Foto Credit Nikolai Schön

## Biographie Nikolai Schön

Nikolai Schön wurde 2002 in Linz geboren. Sein Musikschullehrer Christian Haimel förderte und inspirierte ihn, sich auf der klassischen Gitarre immer weiter zu entwickeln und das Instrument zu studieren. Der Gewinn des Dr. Josef Ratzenböck Stipendiums und mehrere erste Preise beim Jugendwettbewerb „Prima la Musica“ stellen den Spiegel seines Könnens dar. Verschiedene Projekte im kammermusikalischen Bereich, sowie Auftritte bei diversen Kulturveranstaltungen ließen ihn

wertvolle Erfahrung sammeln. Durch die Vorbereitung in der „Akademie für Begabtenförderung“, einem Jahr außerordentlichen sowie einem Jahr ordentlichen Studiums bei Univ. Prof. Mag. Martin Schwarz an der Anton Bruckner Privatuniversität konnte er seine Fertigkeiten auf der Gitarre weiterführend ausbauen. Meisterkurse bei Rafael Aguirre, Petr Saidl, Florian Palier, Francesco Moccia u. a., sowie die Teilnahme am internationalen Gitarrenfestival Seckau, haben seine Entwicklung auf der Gitarre zusätzlich gefördert.

## Alte Musik und neue Komponisten

Das thematische Konzert, welches Helena Terbuc präsentiert, fokussiert sich auf Alte und traditionelle Musik, die von Komponisten aus 20. Jahrhundert und zeitgenössischen Komponisten geschrieben wurde. Sie wird Formen der Alten Musik aus Renaissance, Barock und Klassizismus spielen, so wie Sonate, Tiento, Toccata, Prélude, Sarabande, Air und auch traditionelle Musik aus Spanien, China und Argentinien vorspielen. Alle Stücke sind im 20. oder 21. Jahrhundert entstanden und

die Komponisten wurden von Alter und traditioneller Musik inspiriert. Sie haben traditionelle Melodien, Rhythmen und Charakter genommen und sie mit Moderne vermischt. Wie viel vom Traditionellen eingebaut wurde, kann dabei sehr unterschiedlich sein. So sind bei manchen Stücken noch klar musikalische Elemente erkenntlich, während andere nur noch über den Namen verknüpft sind. Harmonien bewegen sich von Flamencotonleiter und chinesischer Pentatonik hin zu Impressionismus und Atonalität. Die Stücke repräsentieren klassische Gitarrentechniken die ganz stark an ihre Grenzen gestoßen sind. Dabei kommen sowohl Effekte zur Verwendung, die ähnlich zu bekannten Effekten der Flamencomusik sind, als auch neu entwickelte Techniken auf der klassischen Gitarre.

Joaquin Turina (1882 – 1949)

### **Sonata op. 61**

Die Sonate findet ihren Ursprung schon in Barock und bezeichnete ein instrumentales Stück (lat. sonare „klingen“). Langsam haben sich aus diesem sehr allgemeinen Begriff dann Sonata da Camera und Sonata da Chiesa entwickelt. Diese wurden in verschiedenen instrumentalen Besetzungen gespielt und hatten mehrere Sätze. Die Sonate, die wir heutzutage kennen und die Sonatensatzhauptform haben sich dann im 18. Jahrhundert entwickelt. Heute versteht man unter dem Begriff Sonate ein längeres Stück für ein Solo Instrument, oft für ein Klavier. Der typische Aufbau besteht aus drei oder vier Sätze, alle mit verschiedenen Tempi und Charaktere (Allegro, Andante, Finale und andere). Der erste Satz ist immer in Sonatenhauptsatzform geschrieben. Der besteht aus Exposition, Durchführung, Reprise und Coda. Sonata op. 61 von Joaquin Turina zeigt genau diese typischen Sonate Charakteristiken. Turina schrieb sie 1931 gegen Ende seines Lebens. Man kann hören, dass sich in der Sonate auch Ideen von Impressionismus zeigen sowie die Tradition seiner Heimatmusik. Turina ist ein Spanischer Komponist aus Sevilla. Sevilla-Musik wurde im 19. Jahrhundert stark von der Flamencomusik beeinflusst. Diese Tradition ist auch in Turinas Sonate erkennbar; Flamencoharmenien, Tonleiter und auch Ornamente. Deshalb integriert man auch oft Spieltechniken aus der Flamencomusik wie Appoyando und Rasgueado.

Maximo Diego Pujol (\*1957)

### **Tango Errante**

Tango ist eine traditionelle Musikform aus Argentinien mit starkem Einfluss von Flamenco und afrikanischer Musik. Es handelt sich um eine relativ neue Form, die ihren Ursprung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert findet. Davor gab es der Flamenco Tango, der sich in Südamerika etabliert und dort mit den typischen Formen wie Milonga und Payada vermischt hat. Daraus entstand der argentinische Tango, welcher sich rasch weiterentwickelte. Traditionell wurde Tango immer im 2/4 oder 4/4 Takt geschrieben und in einer Band gespielt – *Orquesta tipica*; zwei Geigen, Flöte, Klavier, Bass, zwei Bandoneons manchmal auch ein Sänger. In den 1950er Jahren initiierte Astor Piazzolla die Neue Tango Zeit–Tango Nuevo. Piazzolla versuchte Tango

komplizierter zu machen. Er fing an, Jazzharmonien einzufügen und experimentierte mit neuen Techniken und Effekt. Auch für den Argentinischen Komponisten Maximo Diego Pujol war er eine große Inspiration. Pujol komponiert Gitarrenmusik und nimmt dabei als Basis traditionelle argentinische Musik. Der Tango Errante war auch ein Stück solcher Inspiration, welches er für Mantoya Ophee schrieb. *Errante* bedeutet wandernd, und wurde von der Musik aus Rio de la Plata in Argentinien inspiriert.

Tan Dun (\*1957)

### **Eight Memories in Watercolor**

Tan Dun ist ein chinesischer Komponist, der in Peking studiert hat. Während seinem Studium ist der Stück *Eight Memories of Watercolor* entstanden, gleich nach der kulturellen Revolution in China. Dun schreibt, dass er in seinem Studium westliche Musik komponiert hat und dabei viele Erfahrungen mit moderner Musik gemacht hat. Seine Heimat und die Kultur haben ihm gefehlt. Dies inspirierte ihn, die Modernität und traditionelle Musik zu mischen. Das tat er im Stück *Eight Memories in Watercolor*. Ideen für die Sätze *Staccato Beans* und *Blue Nun* wurden von zwei Volkslieder aus Hunan (China) genommen. Das waren Duns Lieblingsheimatmelodien. Mit den Sätzen *Missing Moon* und *Aincent Burial* hat er versucht die Tradition seiner Heimat vorzustellen, obgleich sie völlig seiner Fantasie entsprungen sind.

Maurice Ohana (1913 – 1992)

### **Tiento**

Die Bedeutung von Tiento kommt vom spanischen *tentar* „betasten“. Die Musikform wurde erstmals während der Renaissance in Spanien verwendet. Es handelte sich um instrumentale Musik meist für die Orgel, aber auch für Vihuela. Tiento hat keine strenge Struktur, eher mehrere Varianten, und hat seine Verwandten in *Fantasia* (England/Germany) und *Ricercar* (Italien). Frühe Tientos benutzten einen strengen Kontrapunkt wie *Ricercar*, spätere benutzten dazu noch kleinere freien Sequenzen, wie die *Fantasia*. Mit der Entwicklung der Spanischer Orgel haben sich auch mehrere Formen der Tiento entwickelt. Eine davon war *Tiento pleno*, welche an den Tiento von Maurice Ohana. *Tiento pleno* war eine irreguläre Form, die aus drei Teile bestand; *Prélude*, *Fuge* und *Nachspiel* woraus der Tiento von Ohana aus mehrere Teilen. Diese zeichnen sich aus durch verschiedenen *Tempi* und Charaktere und verstecken viele Elemente aus Ohanas Kulturerbe. Ohana wurde in Marocco geboren und lebte in der Zeit von Impressionismus. Seine Eltern kamen ursprünglich aus Andalusien und sein Vater war Jude, was Ohanas Komponieren stark beeinflusste. Der Tiento inkludiert typische Elemente der *Cante Jondo*, wie zum Beispiel *Mikrotonalität*. *Cante Jondo* war eine Form von *Flamencomusik* aus Andalusien und bedeutet *leidenschaftliches Lied*. Ohana benutzt auch typische *Triolen* und *Synkopierte Rhythmen* aus Afrika. Dazu mischte er *impressionistische Farben* und suchte auch Inspiration im Barock, wobei er *Sarabande Rhythmusfiguren* und Elemente des Choral benutzte.

Francis Poulenc (1899 – 1963)

### **Sarabande**

Sarabande ist eine Satzform aus Spanien, die von Arabische Kultur beeinflusst wurde. Sie war ein leidenschaftlicher Tanz, der gerne in Spanien im 16. und 17. Jahrhundert getanzt wurde. Dies veranlasste die Kirche dazu, sie zu verbieten, was zu einer ganz anderen Tradition der Sarabande führte. Der Tanz wurde langsamer und „angemessener“. Dazu passend wurde auch angepasste Musik geschrieben, die den 3/4 Rhythmus mit Punktierung von Tanzfiguren übernommen hat. Im 17. Jahrhundert breitete sich die Sarabande auch nach Frankreich und Italien aus. Im 18. Jahrhundert war sie schließlich nur noch eine Musikform mit einer AABB Form und Teil einer Suite, meistens als dritter oder vierter Satz gefolgt bei der Gigue. Poulenc war bekannt für seine Klavier- und Orchesterwerke, 1960 komponierte er aber auch ein einziges Stück für Ida Presti (bekannte Gitarristin). Das war die Sarabande, ein kurzes langsames Stück mit Dreier-Rhythmusgefühl. Er versuchte die AABB Form zu behalten, während er viele Elemente der Barock Sarabande entfernte. Er benutzt in dem Stück viele Farben und eine schöne harmonische Klangfläche, wie es typisch für Impressionismus war.

Fernande Peyrot (1888 – 1978)

### **Prélude No. 1**

Das Prélude findet seinen Ursprung in der Renaissance. Damals waren Préludes kurze instrumentale Stücke, welche manchmal nur als Vorspiel verwendet wurden. Die frühesten Préludes waren Orgel- und Lautekompositionen. Während des Barocks kamen sie als Einleitung größerer Stücke zur Verwendung, normalerweise in einer Suite, vor Tänzen oder einer Fuge. In Frankreich und Deutschland entwickelten sich verschiedene Préludestile. Zumeist waren die Stücke ohne genaue notiertem Rhythmus (besonders die frühen französischen Préludes) oder mit strengem Kontrapunktteil und improvisatorischem Teil (Norddeutschland). Viele Komponisten der späteren Jahrhunderte ließen sich inspirieren, Sets von Préludes zu schreiben. Eine davon war Fernande Peyrot, eine Schweizer Komponistin, die ein Set von 4 Préludes komponierte. Sie war eine der bekanntesten Komponistinnen des 20. Jahrhunderts. Ihre Préludes sind kurze Stücke, die teils stark in Stimmung und Rhythmus variieren.

Frank Martin (1890 – 1974)

### **Quatre Pieces Breves**

Prélude – Air – Plainte

Prélude, Air und Plainte sind alle Stücke die ihren Ursprung im Barock finden. Air hat im Kontrast zum Prélude einen melodischen Charakter und kann ein vokales oder ein instrumentales Stück sein. Im späten Barock war Air auch nur noch kurzer instrumentaler Satz eines größeren Stücks. Plaintes wurden meistens nur für das Klavier geschrieben und waren im Charakter gezeichnet durch Trauer, Unglück und Schmerzen. In diesen Formen fand der Pianist Frank Martin die Inspiration für sein Gitarrenstück Quatre Pieces Brev (Vier kurze Stücke). Er entschied, es Andreas Segovia zu schicken, welcher jedoch kein Interesse an dem Stück zeigte. So musste Martin

einen anderen Weg finden, um das Stück weiter zu bewerben. Dadurch entstanden mehrere Versionen ein und desselben Stücks. Eine für das Klavier, eine für Orchester und mehrere für die Gitarre. Martin wollte nicht völlig atonal komponieren, weil er glaubte, dass man sich so unnötig Grenzen setzt und auch die Verbindung zur Alten Musik verliert. Dafür hat er sich entschieden die Tonalität zu wahren, aber die Zwölftonreihe als ein dramatisches Element der Musik zu nutzen. Dies fällt besonders im Prélude auf.

Bent Sørensen (\*1958)

### **Melancholy Dances**

Bent Sørensen ist ein zeitgenössischer dänischer Komponist. Als Inspiration für seine Melancholy Dances verwendete Sørensen Tänze im Dreier-Rhythmus. Während er die traditionellen Takte beibehält, sind die typischen Rhythmusfiguren fast komplett abgebrochen. In den Tänzen verwendet er ein ganz anderes Register und ganz andere Spieltechniken auf der klassischen Gitarre.

Das erste Stück, Angelus Waltz, beruht auf dem Volkstanz Walzer aus Deutschland und Österreich, der verschiedene Varianten hat aber typisch im 3/4 Takt geschrieben ist. Im 18. Jahrhundert haben sich die Standardform und die Varianten entwickelt, davor gab es nur sich ähnelnde Tänze, die aber nicht Walzer genannt wurden. Sørensen benutzt den 3/8 Takt, bricht ihn aber mit untypischen Figuren, die manchmal auf Off-Beats anfangen. Angelus bedeutet Engel und wurde von Sørensen als Hommage an das Bild von Jean-Francois Millet verwendet. Alle Akzente in dem Walzer sollen an eine Glocke erinnern.

Siciliano ist ein italienischer Tanz aus der Barock. Zwar ist der Zusammenhang mit Sizilien nicht nachgewiesen, doch ist seine italienische Herkunft gewiss. Üblicherweise wird ein 6/8 oder 12/8 Takt verwendet, Sørensen wählte stattdessen einen 9/8 Takt. Typisch für Siciliano ist eine schmerzhaft Melodik in Moll Tonart, was Sørensen auch zu erzeugen versucht. Harmonien und Rhythmus zerlaufen langsam, bis nur noch kleine Motive sichtbar bleiben. Die Idee dazu kam Sørensen von dem Prozess, bei dem ein Fresko trocknet.

Mazurka ist eine Musikform, die sich im 19. Jahrhundert aus polnischen Folktänzen entwickelt hat - Mazur, Kujawiak und Oberek. Die Form ist meist in schnellem Tempo mit Akzenten auf den zweiten und dritten Schlag. In Midnight Mazurka benutzt Sørensen typische Mazurka Figuren mit punktierten Achteln erst am Schluss des Stückes. Sørensen schreibt, dass diese Mazurka eine Arie für Gitarristen ist. Marschmusik hat sich aus der Musikkapellenkultur (Marching Band) entwickelt. Komponisten des 19. Jahrhunderts begannen Musik mit deutlichem Rhythmus zu schreiben, meist im 4/4 oder 2/2 Takt. Der stark betonte Rhythmus erinnert an gehende Soldaten, die im Tempo der Musik marschieren sollen. Im Doll March erkennt man diesen intensiven Rhythmus, durch das ganze Stück hindurch immer wieder an Gehen erinnert, wofür Sørensen einen 6/8 Takt nutzt. Als Inspiration für dieses Stück diente Sørensen ein älterer von ihm geschriebener Marsch.

Gigue, auch als Jig bekannt, ist ein barockes Stück mit Ursprung in England, das sich nach Frankreich, Deutschland und Italien ausgebreitet hat. Der Tanz Gigue war in England schon im 16. Jahrhundert bekannt und hat sich als instrumentale Form weiterentwickelt. Obwohl sich die Entwicklung in den verschiedenen Ländern unterschied, blieb die Basis trotzdem meist ein Dreier-Rhythmus in schnellem Tempo. Gigue war auch ein Teil der Suite, meistens als letzter Satz nach der Sarabande. Sørensen übernimmt der dreier Takt und das schnelle Tempo setzt aber Akzente und Rhythmusfiguren ganz anders. Er nutzt in dem Stück Polyfonie, welche eine große Klangfläche erzeugt.

Franz Burkhart (1902 – 1978)

### **Toccatà**

Die Toccatà (vom italienischen toccare „schlagen“) war schon im 16. Jahrhundert ein virtuoses Stück für Tasteninstrumente oder die Laute mit sehr freier und improvisatorischer Form. Sie wechselte zwischen schnellen Passagen und Akkordteilen. Der österreichische Komponist Franz Burkhart versuchte die Idee der Toccatà auf der Gitarre zu bringen. Der erste und letzte Teil des Stückes erinnern durch die Verwendung von staccato Noten an ein Klavierstück, indem der Effekt von „auf die Taste schlagen“ erzeugt wird. Der mittlere Teil hingegen erinnert stark an romantische Harmonien mit minimalen dissonanten Ergänzungen.